

Die ältesten Höfe im Ortskern von Paderborn-Wewer

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im Dorfkern von Paderborn-Wewer erforschte die LWL-Archäologie für Westfalen auf etwa 2000 m² die Überreste der bisher ältesten Höfe des Ortes. Die Besiedlung auf dem Grundstück Wasserburg 8 begann im 8. Jahrhundert: Ein Grubenhaus (Abb. 1) enthielt überwiegend Keramik, die vor dem Jahr 776 in den Boden gelangte. Hier sind besonders die nach außen biegenden Kumpfscherben mit einer Rille unter dem Rand gut datierbar. Sie kommen in der im Jahr 776 gegründeten Königspfalz in Paderborn nicht mehr vor und stammen aus dem 8. oder sogar noch aus dem 7. Jahrhundert. Die Ausgrabung datiert damit den Ursprung des Dorfes Wewer um mindestens 60 Jahre weiter zurück als seine erste schriftliche Erwähnung im Jahr 835. Sämtliche Grubenhäuser haben jeweils an der West- und Ostseite drei Pfostenlöcher, die, wie bei den Hauptgebäuden Ost-West-ausgerichtete Satteldächer belegen und für einen Eingang an der windgeschützten Ostseite sprechen (Abb. 2). Bei fast allen Grubenhäusern geben zwei zusätzliche Pfostenlöcher den Standort eines stehenden Webstuhles an. Im ältesten Grubenhaus 1 waren zudem noch ein fast vollständiges ringförmiges Webgewicht und weitere Bruchstücke erhalten.

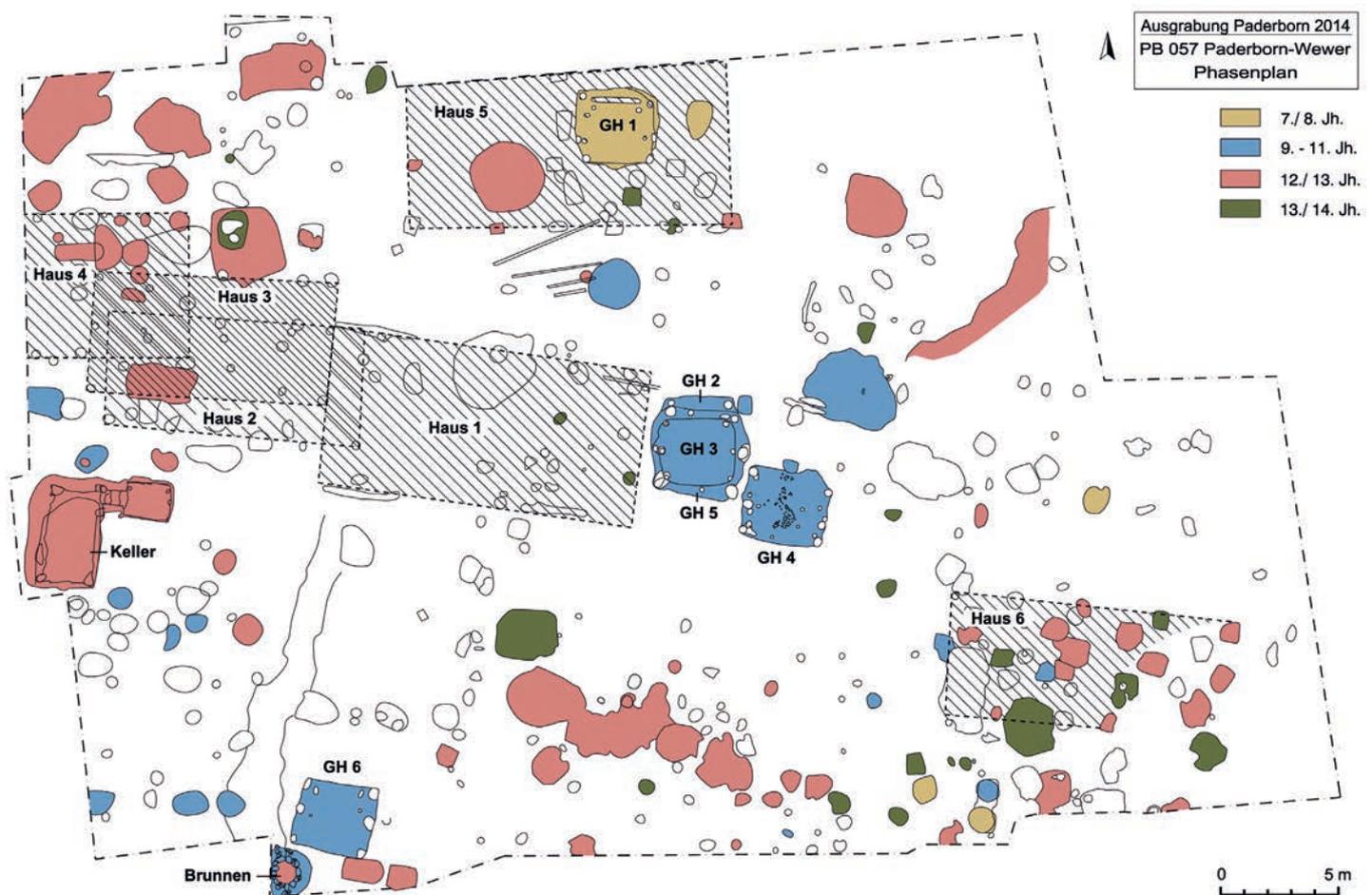
Eine besondere Situation stellt der Befund von drei sich überlagernden Grubenhäusern

dar (Abb. 3). Da ihre Verfüllungen im Profil nicht zu trennen waren, wurden sie in einzelnen Abschnitten und Abtragungseinheiten ausgegraben. Die Keramik datiert vom 9. bis zum 11. Jahrhundert. Vom ältesten Grubenhaus (2) im Norden ist nur noch ein maximal 0,60 m breiter Rest mit den beiden nördlichen Eckpfosten erhalten. Hierzu gehören wahrscheinlich die frühen Kugeltopf- und späten Kumpfscherben des 9. Jahrhunderts. Das kleinere tiefe Grubenhaus (3) in der Mitte datiert anhand der Verfüllung in seinen unteren Lagen ins 10. Jahrhundert. Dies belegen die Pingsdorfer Keramik und lokal produzierte Kugeltöpfe ohne gekahlte Ränder. Das große Grubenhaus (5), dem die Verfüllung am Rand eindeutig zuzuordnen war, datiert ins fortgeschrittene 11. Jahrhundert – worauf unter anderem ein Gefäßrest mit außen schräg abgestrichenem Rand hindeutet. Das Grubenhaus (4) östlich der drei sich überlagernden Grubenhäuser kann mit seinen einfach gekahlten und abgestrichenen Randscherben gut in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert werden. Es liegt so dicht an den drei sich überlagernden Grubenhäusern, dass eine Gleichzeitigkeit ausgeschlossen werden kann. Zusammen mit dem nur 10 m weiter nördlich gelegenen Grubenhaus 1 ergibt sich eine Hofstelle mit fünf aufeinanderfolgenden Grubenhäusern vom 8. bis zum fortgeschrittenen 11. Jahrhundert. Die Nebengebäude waren in der Mehrzahl für die Textilherstellung vorgesehen. In vier Fällen stammen zwei zusätzliche Pfostenlöcher parallel zur nördlichen Außenwand von einem stehenden Webstuhl. Außerdem wurden Fragmente von Webgewichten und Spinnwirtel gefunden.

Direkt westlich der Grubenhäuser wurden mindestens fünf Hauptgebäude des Hofes lokalisiert, von denen sich vier Pfostenbauten (1 bis 4) überschneiden und damit sicher nicht gleichzeitig existierten. Sie waren etwa 5,0 m bis 6,5 m breit und 11,0 m bis 13,5 m lang und hatten damit eine Innenfläche von 55 m² bis 88 m². Die vier sich überschneidenden Pfostenbauten sind mangels Funde innerhalb des von den Grubenhäusern vorgegebenen Zeit-

Abb. 1 Ein Blick nach Süden auf das Grubenhaus 1 aus dem 8. Jahrhundert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).





raumes vom 8. bis 11. Jahrhunderts nicht näher datierbar. Das aufgrund seiner rechteckigen Pfostenlöcher aus dem Rahmen fallende, etwas weiter nördlich gelegene Pfostenhaus lässt sich anhand der Keramik ins 12. Jahrhundert datieren. Auffällig ist sowohl bei den größeren Haupthäusern als auch bei den kleineren Grubenhäusern eine deutliche Platzkonstanz vom 8. bis zum 11. beziehungsweise 12. Jahrhundert. Dies spricht dafür, dass die Hofareale schon in dieser Zeit gut organisiert und in unterschiedliche Funktionsbereiche mit einer entsprechenden Zuwegung aufgeteilt waren und diese Struktur über Jahrhunderte beibehalten wurde. War etwa ein Grubenhaus baufällig geworden, so wurde es daneben oder fast an derselben Stelle wieder aufgebaut. Das Gleiche gilt für die Hauptgebäude.

Den Übergang von der Pfostenbauweise zum Fachwerkbau um die Mitte des 12. Jahrhunderts verdeutlicht das unterkellerte Schwellbalkenhaus am Westrand der Grabung, von dem sich nur der Keller erhalten hat (Abb. 4). Die Zwischendecke des Kellers trugen noch eingegrabene Eckpfosten. Ähnliches gilt für einen östlich angrenzenden Raum, der vier Stufen höher liegt. Vom Erdgeschoss des zu-

gehörigen Hauses gibt es keine Pfosten mehr, was für eine Schwellbalkenkonstruktion ohne Bodeneingriffe unterhalb des Oberbodens spricht. Die Aufgabe des Hauses zwischen 1150 und 1180 lässt sich anhand der Keramik belegen. Jüngere unterkellerte Fachwerkhäuser sind zwar nicht mehr nachzuweisen, das Fortbestehen des Hofes bis ins 14. Jahrhundert ergibt sich aber anhand mehrerer Gruben.

Abb. 2 Grabungsplan mit den Befunden des 8. bis 14. Jahrhunderts (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, S. Spiong).

Abb. 3 Ein Blick nach Norden auf die sich überlagernden Grubenhäuser 2, 3 und 5 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).





Abb. 4 Blick von Westen auf den Keller des 12. Jahrhunderts (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

Abb. 5 Grube mit zwei Schweinen. Insgesamt konnten sieben Schweine- und zwei Rindergräber nachgewiesen werden (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Manz).



Im südlichen Bereich der Grabungsfläche zeichnet sich mit dem deutlich abgesetzten Grubenhaus 6 der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts eine zweite Hofstelle ab, die nur in ihrem nördlichen Randbereich bei der Ausgrabung erfasst wurde. Das Grubenhaus mit deutlichen Standspuren für einen Webstuhl enthielt überwiegend reduzierend gebrannte Kugeltopfscherben mit rechtwinklig abknickenden, abgestrichenen Rändern mit leichter Deckelfalz und eine Scherbe mit pingsdorferartiger Bemalung. Die räumliche Distanz zu den Hauptgebäuden und die Gleichzeitigkeit mit Grubenhaus 4 unterstützt die Vermutung, dass es sich hier bereits um das Areal eines anderen Hofes handelt. Der Brunnen am südlichen Grabungsrand gehört ebenfalls schon zu diesem Hof. Keramik aus der Baugrube datiert seine Errichtung zwischen 800 und 1100. Mit der Aufgabe des Brunnens im 13. Jahrhundert ist wahrscheinlich auch der südliche Hof aufgegeben worden. Jüngere Befunde gab es hier nicht.

Im Südosten zeichnet sich mit dem Pfostenhaus 6 ein dritter Hof ab. Die ältesten Gruben reichen hier mindestens bis ins 8. Jahr-

hundert zurück. Der Zeitraum vom 9. bis zum 14. Jahrhundert ist ebenfalls gut belegt. Die jüngsten Befunde deuten eine Aufgabe des Hofes im 14. Jahrhundert ab.

Die Grabung erfasste einen willkürlichen Siedlungsausschnitt mit drei Höfen, von denen zwei bis ins 8. Jahrhundert, ein weiterer mindestens bis ins 10. Jahrhundert zurückreicht. Im Laufe des 14. Jahrhunderts, beim südlichen Hof vielleicht schon im 13. Jahrhundert, werden die Höfe aufgegeben. Nach dieser Zeit gibt es auf dem gesamten Areal kaum noch Befunde. Diese Hofplatzkontinuität vom 8. bis 12., eventuell sogar bis ins 14. Jahrhundert, ist bemerkenswert und passt zu den Erkenntnissen von der Siedlung Balhorn.

Die mittelalterlichen Hofgrenzen decken sich allerdings in keiner Weise mit den heutigen Grundstücksgrenzen, wie sie sich bis zum ältesten Plan von 1794 zurückverfolgen lassen. Sie wurden im späten Mittelalter oder in der frühen Neuzeit neu festgelegt. Dies war sicher eine Folge der Krise im 14. Jahrhundert, als mehrere Höfe – wie die Grabung nun belegt – wüst fielen. Wieder einmal zeigt sich, dass die mittelalterlichen Strukturen unserer Dörfer häufig nur mit archäologischen Ausgrabungen zu ermitteln sind und Rekonstruktionen anhand ältester Dorfpläne aus dem 18./19. Jahrhundert entsprechend kritisch hinterfragt werden müssen.

Summary

The remains of three farmyards, partially dating back to the 8th century, were examined in the centre of Paderborn-Wewer. The pit dwellings and main buildings of the farmyards attest to the continuous occupation of the locality until the 12th century at least. Following an upheaval that occurred no later than the 14th century the farmyards were abandoned.

Samenvatting

In de kern van Paderborn-Wewer werden de overblijfselen van drie boerderijerven onderzocht, die gedeeltelijk tot in de 8e eeuw teruggaan. De hutkommen en hoofdgebouwen op de erven kennen een bewoningscontinuïteit tot tenminste in de 12e eeuw. Op zijn laatst in de 14e eeuw worden de boerderijerven in verband met een crisis verlaten.

Literatur

Nicole Kröger-Köb, »Nichts ist unvergänglicher als ein Loch« – Die Baubefunde der Wüstung Balhorn im Westen von Paderborn. In: Georg Eggenstein u. a. (Hrsg.), Eine Welt in Bewegung. Unterwegs zu den Zentren des frühen Mit-

telalters. Begleitbuch der Gemeinschaftsausstellung Historisches Museum im Marstall Paderborn – Schloss Neuhaus, Mainfränkisches Museum Festung Marienberg (München 2008) 144–152.

Mittelalter

Mittelalterliche Siedlungsspuren auf der Domburg – Erkenntnisse aus dem Straßenbau 2013

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Holger Jakobi

Durch die Sanierung der Straßen und Leitungen im Südwesten des heutigen Domplatzes bot sich 2012 und 2013 der Stadtarchäologie Münster die Gelegenheit, größere, wenig gestörte Teilbereiche archäologisch zu untersuchen. Diese lagen etwa im Südwesten der historischen Domburg, welche schon in der römischen Kaiserzeit, bis ins 4. Jahrhundert hinein, besiedelt war. Erst mit der Gründung des Missionsklosters 792/793 setzte wieder eine rasch wachsende Besiedlung auf der Domburg ein, wofür die diversen Pfostenbauten und Grubenhäuser ein Beleg sind. Im 12. und 13. Jahrhundert erfolgte die Umwandlung der Domburg zur geistlichen Immunität. Die Bürger und Handwerker verlagerten ihre Wohn- und Arbeitsstätten in die Umgebung, die Domherren errichteten steinerne Kurien in den Randbereichen. Diesen Zustand spiegelt der Plan des Everhard Alerdincq von 1636 (Abb. 1) wider. Von den dort abgebildeten Kurien wurden einige Fundamentreste im markierten Untersuchungsgebiet erfasst, wobei weitestgehend frühneuzeitliche Um-/Neubauten ergraben wurden. Zudem wurden an verschiedenen Stellen Reste von Straßenpflastern freigelegt, die vom 13. bis ins 19. Jahrhundert datieren.

Interessanter waren aber die zahlreichen Bodenverfärbungen. Auf dem bei Tiefen von 0,8m bis 1,0m erreichten anstehenden Boden hatte sich an mehreren Stellen ein kaiserzeitlicher, hell- bis mittelbraunsandiger Horizont erhalten, in dem mehrere Gruben, Grubenhäuser, Gräben und Pfosten eingetieft waren. All diese Befunde waren infolge moderner Bodeneingriffe und oft durch eine großflächige, dunklere Schicht gekappt. Diese datiert offenbar ins 12./13. Jahrhundert, aufliegend fanden sich u. a. Straßenpflaster und Bauhorizonte. Womöglich besteht hier ein Zusammen-

hang mit den oben genannten Umwälzungen des 12. und 13. Jahrhunderts.

Durch diese Störungen fehlten genauere stratigrafische Bezüge und zum Teil auch Fundgut. Jedenfalls scheint keiner der Befunde kaiserzeitlich zu sein. Die ältesten Siedlungsbefunde markierten insgesamt sechs Gräben (Abb. 2–5), die entweder zusammengehörten oder sich schnitten. Die meisten Spuren konnten von einem rezent 21 m langen, West-Ost-verlaufenden Graben dokumentiert werden. Dieser zeichnete sich schwach als hellere, insgesamt 1,30m bis 1,60m breite Verfärbung im anstehenden Boden ab (Abb. 2, dazu oben rechts Abb. 5). Im Westen knickte der Graben offenbar Richtung Norden fast rechtwinklig ab, leider war hier der Bereich durch zwei Grubenhäuser massiv gestört. Im Osten zog der Graben in die Schnittkante, ein ca. 6 m östlich

Abb. 1 Die Untersuchungsfläche und ihre Umgebung auf einem Ausschnitt des Plans des Everhard Alerdincq von 1636 (Karte: Stadtarchäologie Münster).

